Ambivalente Projektionen

Neurechte Israel- und Islamdebatten vor dem 7. Oktober

Matheus Hagedorny

Bis heute streiten deutsche Neue Rechte über Israel und den Islam. Ein großer Teil dieser politischen Subkultur zwischen radikaler und extremer Rechter pflegt Ambivalenzen gegenüber dem Jüdischen und Muslimischen. Ihr Denken kreist um das Wiedergewinnen angeblich verlorener Souveränität nach der militärischen Niederlage des Nationalsozialismus. Neurechte Vordenker:innen verstehen die Ausrichtung Deutschlands an universalistischen Ordnungen des Kommunismus und Liberalismus als Quell der Dekadenz. Als Gegenprogramm beziehen sie sich auf den paradox anmutenden Begriff „Konservative Revolution", mit welchem der neurechte Vordenker Armin Mohler (1920–2003) antidemokratische Rechte der Weimarer Republik bezeichnete (Mohler 1950; 1972). Mohler habe eine „piece de resistance gegen die Verwestlichung des deutschen Geistes" (Sander 1989: 94) geschaffen. Die Weimarer Rechte soll als unbelasteter ideeller Vorläufer dienen, gleichwohl sie nicht klar vom Nationalsozialismus zu unterscheiden ist (Breuer 2005; Weiß 2015). Mit diesem Ideenarsenal soll die Westernisierung der Nachfolgegesellschaften des Nationalsozialismus sabotiert werden. Westernisierung meint dabei nicht nur geopolitische Westbindung, sondern auch liberale Demokratisierung, intervenierende Wirtschafts- und Sozialpolitik und ein selbstkritisches nationales Geschichtsbild (Doering-Manteuffel 2019). Im Zuge dieser metapolitischen Obstruktion loten einige von ihnen ideologische Schnittmengen mit islamistischen Kräften aus, während andere Israel zu einem bis an die Zähne bewaffneten Bollwerk gegen „Islamisierung" verklären.

Seit den 2010er Jahren tragen Neurechte den Streit um diese Positionen insbesondere entlang des Themenkreises „Islamisierung" offen aus (Weiß 2017: 16–23). Mit dem Aufkommen einer ausdrücklich antimuslimischen Rechten in den 2000ern wurde es zur Reizfrage, ob die proklamierten Werte westlicher Demokratien gegen „Islamisierung" mobilisiert werden sollen.

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Es liegt nahe, neurechte Debatten um Israel und den Islam analog zum Verhältnis von Antisemitismus und Rassismus zu beleuchten. Laut Samuel Salzborn (2014/15) wird hier das Judentum als das heimatlos „Andere" identifiziert und das Muslimische als das Raumfremde exotisiert, dem ein anderes Territorium zugestanden wird. Tatsächlich ist Antisemitismus „kleinster gemeinsamer Nenner" der gesamten äußersten Rechten (Botsch 2024). Unübersehbar durchzieht auch Rassismus diese politische Richtung (Müller 2023). Allerdings gehen beide Ideologeme im Segment der Neuen Rechten nicht immer in einem totalen Antagonismus zwischen Deutschen auf der einen und Juden:Jüdinnen und Muslim:innen auf der anderen Seite auf.

Ambivalenzen zeigten sich bereits in der Alten Rechten bis 1945. Zwar blieb eliminatorischer Erlösungsantisemitismus der unverhandelbare Kern des Nationalsozialismus, der nationalsozialistische Rassismus zeigte sich allerdings in Bezug auf vermeintliche und tatsächlich muslimische Personen flexibel. So stand die Bewunderung des Islam neben der rassistischen Abwertung von Muslimen. Diese wurden während des Zweiten Weltkriegs zu Zehntausenden in die Wehrmacht und die als Elitetruppe angelegte Waffen-SS integriert (Petke 2021; Motadel 2017). Obwohl sich deutlich mehr Muslime am alliierten Abwehrkampf gegen Nazideutschland beteiligten, befestigte die Erinnerung an die deutsch-muslimische „Waffenbrüderschaft" vor allem im neonazistischen Spektrum positive Islambezüge (Virchow 2006: 188–191, 208–210, 410–11). Nach 1945 sieht sich die äußerste Rechte infolge von Tabus und Repression einerseits zu indirekter Artikulation von Judenfeindschaft gezwungen, wobei sich teils auch eine Diversifizierung des Antisemitismus erkennen lässt. Auch die Sicht auf Islam und Muslim:innen wandelte sich, insbesondere durch die millionenfache Einwanderung von Menschen aus islamisch geprägten Gesellschaften und den wachsenden Einfluss des politischen Islam.

Wie dieser Beitrag zeigen wird, sind Jüdinnen:Juden nicht nur Projektionsflächen für Ressentiments und Objekte des Hasses, sondern in Einzelfällen auch Akteure in dieser Strömung der äußersten Rechten. Der Staat Israel gilt hier vereinzelt auch als Aktivposten gegen den Islam. Auch Islam und Muslim:innen spielen eine ambivalentere Rolle (Thörner 2021) und sind vereinzelt ebenso Akteure (Göpffarth/Özyürek 2020). Zwar spricht viel für die These, dass von Neurechten „alter Faschismus in neuen Schläuchen" ausgeht (Wölk 2020), gleichwohl hat der Wandel von der nationalsozialistisch orientierten Alten zur Neuen Rechten Nischen geschaffen, in denen etwa pro-israelische und pro-muslimische Positionen Platz haben.

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Diese Vielschichtigkeit neurechter Israel- und Islamdebatten wird im Folgenden ideologiegeschichtlich eingeordnet.

Die Entstehung der Neuen Rechten

Im Laufe der 1960er Jahre entstand eine bundesdeutsche Neue Rechte. Kennzeichnend für diese Verknüpfung von Zeitschriftenprojekten, Gesprächszirkeln, Gruppen und Einzelpersonen war ihre antiliberal-nationalistische Ausrichtung und Distanz zu Parteiprojekten. Den parteiförmigen Rechtsextremismus der frühen Bundesrepublik sah sie spätestens nach dem 1969 knapp verpassten Einzug der NPD in den Bundestag als gescheitert an. Der postideologisch auftretende und an Westbindung gekoppelte Liberalkonservatismus der CDU/CSU galt ihnen als nationaler Verrat. Zentraler strategischer Ansatz der Neuen Rechten war die Einflussnahme auf den vorpolitischen Raum, der sich flexibler, diffuser und weniger organisationsfixiert vollzog als bisher (Müller/Müller-Zetzsche 2024). Ein Einstellungswandel in Kultur, Medien und Bildungswesen sollte schließlich den Boden für die breite gesellschaftliche Akzeptanz eines rechtsautoritären Regimes bereiten (Langebach/Raabe 2016; Gebhardt 2024). Die Gesinnungsgemeinschaft gruppierte sich um Periodika wie *Junges Forum* (1964–2009) die *Herderbücherei Initiative* (1974–1988) und *wir selbst* (seit 1979). Am nachhaltigsten prägend wirkte allerdings die aus München kommende *Criticón* (1970–2005), deren Schlüsselfiguren Caspar von Schrenck-Notzing (1927–2009) und Armin Mohler waren (Dittrich 2008). Das von beiden federführend betriebene Vierteljahresheft ist das Vorbild für die heute maßgeblichen neurechten Periodika *Junge Freiheit* (seit 1986) und *Sezession* (seit 2003). *Criticón* versammelte ein internationales Spektrum von rechten Positionen, das vom Rechtsliberalismus über diverse Varianten des Konservatismus bis hin zu nationalrevolutionären Ideen reichte. In religiöser Hinsicht umschloss das Magazin christliche, paganistische, esoterische und atheistische Positionen. Es trug maßgeblich dazu bei, das deutsche Konservatismusverständnis antiliberal und nationalistisch aufzuladen (Steber 2017: 286–308). Indem es sich „ideologisch eingeschränkt pluralistisch" (Pfahl-Traughber 1998: 202) aufstellte, reagierte es auf Demokratisierungsprozesse im Postnazismus. Der spätere Herausgeber der *Criticón*, Caspar von Schrenck-Notzing, sah sich als Kurator eines internationalen gegenintellektuellen Milieus, für das er bereits 1962 einen Rahmen gesetzt hatte: „Nichtchristliche und nichtfreiheitliche Gesellschaften sind heute mindestens gleichberech-

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

tigte Traditionsquellen der sich herausbildenden industriellen Erdumfangskultur“ (Schrenck-Notzing 1962: 59). Die rechtsintellektuelle „Suche nach dem Eigenen“ (Backes 2013: 406) nach 1945 begünstigte eine antiliberale Weltoffenheit. Dadurch fanden auch Repräsentationen des Jüdischen und Muslimischen ihren Platz.

Jüdisches und Zionistisches in der Neuen Rechten

Der jüdische Beitrag zur Ideengeschichte der Neuen Rechten ist klein, aber nicht unbedeutend. Zu ihren kanonischen Autoren zählt, post mortem, der nationalkonservative Monarchist Hans-Joachim Schoeps (1909–1980). In den 1950ern und 1960ern wurde der zur „Konservativen Revolution“ gezählte Schoeps als Professor für Religions- und Geistesgeschichte an der Universität Erlangen zum akademischen Lehrer für eine ganze Reihe neurechter Autoren wie Hellmut Diwald (1924–1993), Robert Hepp (*1938) und Hans-Dietrich Sander (1928–2017). Schoeps‘ Beiträge zur Apologie des Preußentums gehören heute zum Kanon der Szene (Lehnert 2019). Zu seinen Lebzeiten fügte sich der Solitär Schoeps mit seiner offensiven Apologie des homosexuellen Männerbunds und dem offensiven Bekenntnis zu Preußen aber kaum in das Modernisierungsprojekt der Neuen Rechten (Brumlik 2019). In diesem Lager tatsächlich aktiv war die Schweizer Schriftstellerin Salcia Landmann (1911–2002). Sie hatte mit *Der jüdische Witz* (1960) einen Millionenbestseller zum Untergang des Judentums in Mittelosteuropa geschrieben und bewegte sich nach dem Buch *Die Juden als Rasse – Das Volk unter den Völkern* (1967) zunehmend in der äußersten Rechten. Landmann brachte jüdisch beeinflussten Konservatismus und pro-zionistische Positionen in die neurechte Publizistik ein. Von Interesse waren dabei etwa ihre Kritik eines angeblich heterodox-jüdisch inspirierten „Sexual-Messianismus“ von Herbert Marcuse und ihre starke Betonung der ordnungsliebenden Kräfte im Judentum (Landmann 1972; 1973; 1975). Im nationalistisch aufgeladenen Widerstand gegen die Liberalisierung der Bundesrepublik erfüllten sowohl Schoeps als auch Landmann legitimierende Funktionen. Die Vernichtung der europäischen Juden war das verdrängte Kernproblem bei der Konsolidierung einer vom Nationalsozialismus scheinbar unbelasteten Neuen Rechten in Deutschland. Jüdische Diskursteilnehmer:innen sollten eine neue Normalität in der deutschen Rechten belegen, in der Judenfeindschaft passé sei. Schoeps und Landmann fungierten als Kronzeug:innen für deutsch-jüdische Gespräche, die vom Abgrund

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

der Shoah unbeeindruckt schienen. Zugleich ließ auch dieser Teil der äußersten Rechten nicht vom Kampf gegen die Aufarbeitung der NS-Verbrechen ab. Die sogenannte Vergangenheitsbewältigung galt als zentrales Hindernis für die Rekonstruktion nationaler Souveränität. Anders als die Alte Rechte vermieden neurechte Autor:innen zumeist offene Holocaust-Leugnung und judenfeindliche Aussagen. Zugleich blieben selbstbewusste Jüdinnen:Juden auch im neurechten Denken, wenn auch eher implizit, zentrale Antagonist:innen deutscher Souveränität (Weber 2025).

Im Unterschied zu stärker revisionistischen Organen wie *Nation Europa* (Botsch 2013) übte das *Criticón*-Lager Zurückhaltung gegenüber dem jüdischen Staat. Autor:innen zeigten hier Verständnis für Israels Position in feindlicher Umgebung und übten Kritik am Antizionismus – allerdings auf die Neue Linke beschränkt, der ein weltfremder Blick auf den Panarabismus bescheinigt wurde (Landmann 1976; Sauerzapf 1973; Rassem 1978). Von der Kritik verschont blieben der rechte Antisemitismus und Antizionismus. Gerade die Sympathiebekundungen zeigten Israel als Projektionsfläche für den ständig im Mittelpunkt stehenden Souveränitätsverlust der Deutschen nach 1945 (Weber 2022).

Das zeigte sich im eigentümlichen Lob, das der nicht-jüdische Autor Hans-Dietrich Sander (1928–2017) für den Wahlsieg des Likud-Blocks bei den Wahlen zur Knesset 1977 fand. Durch den Erfolg der israelischen Rechtsnationalisten, der die jahrzehntelange Dominanz der sozialistischen Arbeitspartei brach, werde „das traditionelle Bündnis des Judentums mit dem Linksliberalismus in Frage gestellt". Dass der frühere zionistische Partisan Menachem Begin Premierminister des jüdischen Staates wurde, war für Sander ein ermutigendes Zeichen, die „Herrschaft der Minderwertigen" zu überwinden, wie Sander den Parlamentarismus in Anlehnung an den Weimarer Rechten Edgar Julius Jung (1894–1934) nannte. Die in Israel angeblich von rechts „schmetternden Fanfaren gegen die Verzichtspolitik" (Sander 1977) ließen sich für Zeitgenossen leicht als Seitenhieb auf die auf Ausgleich bedachte bundesdeutsche Ostpolitik lesen. So taugte der in Israel erkannte neue politische Stil als Inspiration, auch wenn sein Anführer Begin weiterhin größte Skepsis gegenüber Deutschland behielt. Entscheidend war, dass Israel sich in Sanders Augen vom kosmopolitisch konnotierten Judentum und den liberalen USA entfernte. In diesem Gedanken spiegelte sich eine – von antisemitischen Ressentiments durchzogene – Sympathie für nationalisierte „Ausnahmejuden" (Schreiter 2022a). Israel war so lange akzeptabel, wie es als nicht-jüdischer Jude unter den Staaten gesehen wer-

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

den konnte. Dieses Denken ist grundlegend für bis heute aufkommende pro-israelische Statements in der Neuen Rechten.

Islam in der neurechten Identitätspolitik

Die heute als selbstverständlich erscheinende antimuslimische Agitation in der Rechten war in den 1960ern und 1970ern indes noch nicht ausgebildet. Aufgeschlossenheit gegenüber der islamischen Welt gehörte zu den identitären Suchbewegungen abseits des Jüdischen und Christlichen. So widmete sich die Kulturzeitschrift *Antaios* (1959–1971), die von Ernst Jünger und Mircea Eliade herausgegeben wurde, auch den Religionen, Riten und Mythen, die durch das Christentum marginalisiert wurden (van Loyen 2014). In *Antaios* präsentierte etwa Mohammed Rassem (1922–2000) das islamische Waqf-Stiftungssystem als alternatives Ordnungsmodell zwischen kapitalistischem Privateigentum und kommunistischem Kollektiveigentum (Rassem 1960). Rassem, ein früher Mitstreiter von Schrenck-Notzing und Mohler, besorgte auch die ersten Übersetzungen von Eliades Religionsphilosophie aus dem Französischen und machte so auch dessen scharfe Abgrenzung von jüdischen und christlichen Geschichts- und Traditionsverständnissen im deutschsprachigen Raum bekannt (Rassem 2007). Die frühere NS-Rassenideologin Sigrid Hunke (1913–1999) publizierte 1960 den Millionenbestseller *Allahs Sonne über dem Abendland*. Über das Aufwerten des arabisch-muslimischen Kulturtransfers marginalisierte sie jüdische und christliche Einflüsse in der europäischen Kulturgeschichte. Damit beeinflusste sie auch die neuheidnische Ausrichtung der deutschen und französischen Neuen Rechten (Wiedemann 2009). Die ehemalige Nationalsozialistin Hunke, Schülerin des zum Islam konvertierten Rassenideologen Ludwig Ferdinand Clauß (1892–1974), wurde darüber hinaus zu einer anerkannten Kulturvermittlerin zwischen Deutschland und der arabischen Welt (Ebert 2023).

Die Offenheit für das muslimische „Andere" zeigte sich in der *Criticón*-Rechten auch in Projektionen auf eine verheißungsvolle „preußische Konstellation in der Dritten Welt", die auch Diktaturen in muslimisch geprägten Ländern einschloss. Solche Referenzen zeigten, dass die Distanz zum eurozentristischen Konzept des christlichen Abendlands mehr als Rhetorik war (Splett 1975b; 1972; 1975a). Der Machtzuwachs muslimisch geprägter Länder insbesondere nach dem Jom-Kippur-Krieg 1973 veranlasste gleichwohl gemischte Reaktionen. Die neue Macht der gegen Israel vereinten ara-

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

bischen Ölrenten-Staaten ließ den Gedanken aufkommen, dass arabischer Druck auf Deutschland eine günstige Gelegenheit sein könnte, von weiterer finanzieller „Wiedergutmachung" für Israel und jüdische Organisationen abzusehen (Bandulet 1975). Andererseits vertiefte der wachsende Einfluss islamisch geprägter Staaten und die Renaissance des politischen Islam auch die Sorge, dass Europa einem grenzüberschreitenden Phänomen entgegengeht, das unberechenbar sei (Manousakis 1979).

Wendejahr 1979

Die empfundene Unberechenbarkeit des politischen Islam setzte im neurechten Denkmilieu Opportunitätserwägungen und Ängste frei. Das zeigte sich insbesondere nach dem ereignisreichen Jahr 1979. Im Februar 1979 hatten Massenproteste das Schah-Regime im Iran gestürzt, das schließlich durch einen schiitischen Gottesstaat unter Ayatollah Ruhollah Khomeini abgelöst wurde. Die Islamische Republik Iran brach mit dem bis dahin engsten Verbündeten USA, erklärte Israel zum Todfeind, unterdrückte allen voran die weibliche Bevölkerung mit terroristischen Mitteln und zielte auf einen Export der „Islamischen Revolution". Durch eine Geiselnahme in der US-Botschaft von Teheran zwischen 1979 und 1981 führte das islamistische Regime die Weltmacht vor, was unter Neurechten Häme auslöste (Sander 1979). Im islamistisch beherrschten Iran wurde ein „völkischer Fundamentalismus" erkannt, der vorbildhaft die globale Vorherrschaft des westlichen Liberalismus in Frage stellte (Strauß 1980). Wo auch immer die Autor:innen standen, galt die Islamische Revolution mit ihrem globalen Sendungsbewusstsein als faszinierende Herausforderung der bipolaren Weltordnung des Kalten Kriegs (Zinsser 1979).

Das zweite Element dieses Wendejahres 1979 war der Widerstand gegen den Einmarsch der sowjetischen Armee in Afghanistan. Was im Dezember 1979 als Militäreinsatz zugunsten des kommunistischen Regimes in Kabul begann, entwickelte sich im Laufe der 1980er Jahre zu einem vor allem für die Zivilbevölkerung verlustreichen asymmetrischen Krieg. Auf einer Linie mit dem größten Teil der bundesdeutschen Öffentlichkeit war es rechter Konsens, den islamisch geprägten Widerstand gegen die sowjetische Besatzung zu unterstützen (Schmeidel-Roelman 1982; Assadi 1984). Hierfür war Antikommunismus ausschlaggebend, wie er sich auch in der Sympathie für die muslimisch geprägte Opposition in den kaukasischen und zentralasiatischen Sowjetrepubliken manifestierte (Strauß 1976; Stahl 1980).

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Doch das Primat der deutschen Souveränität lag teils quer zum Antikommunismus und Vorbehalten gegenüber dem Islam. Armin Mohler sah im Bündnis mit muslimisch geprägten Staaten aus der „Dritten Welt" auch Chancen für die Wiedergewinnung deutscher Souveränität:

> Das Primat der Außenpolitik schließt nicht nur eine Partnerwahl nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus, sondern läßt auch keine Exklusionen ideologischer oder ethnisch-kultureller Art zu. Genau so wie jeder kommunistische Staat, der sich mit Moskau überworfen hat, ist auch jedes Entwicklungsland ein möglicher Partner. Zwar versuchen im Sinne des russisch-amerikanischen Kondominiums tätige Politologen auf diesem Feld die Zahl der möglichen Partner durch das reichliche Verteilen des Etiketts ‚crazy states' zu verringern. Solche Abwertungen sind kritisch zu prüfen, selbst im Falle Ghaddafis und Khomeinis. Und wenn sich herausstellen sollte, daß ein solcher Partner höchstens den Wert einer Proteststimme hätte, so wäre auch das nicht zu verachten in einer Zeit, in der geschickt eingesetzte Massenmedien ganze Armeen ersetzen. (Mohler 1982: 73)

Diese an Carl Schmitt geschulte Souveränitätslehre bedeutete, in der Politik keinerlei Rücksichten auf moralische und ökonomische Logiken zu nehmen. Wer dieser amoralischen Mechanik von Partnerschaft und Feindschaft folgt, erkennt kein Problem darin, mit dem Iran und Israel gleichzeitig zu paktieren. Prinzipielle Feindschaft gilt einzig denen, die diese souveräne Außenpolitik durch eine Politik in weltrevolutionärer und weltbürgerlicher Absicht untergraben würden. Dieser absolute Feind ist oftmals antisemitisch codiert (Weiß 2017: 211–216).

Das Magazin *wir selbst*, das den nationalrevolutionären Strang der Neuen Rechten repräsentierte, trieb die Idee von Allianzen mit den „crazy states" weiter voran.[1] So besuchten Mitarbeiter von *wir selbst* den libyschen Machthaber Muammar al-Gaddafi 1983 „in einem Beduinenzelt in der Nähe Benghasis", wo Gaddafi anregte, dass auch Deutschland wie Libyen „eine Volksrepublik der Volksmassen" werden könnte. Der „Revolutionsführer" führte das nordafrikanische Land tatsächlich autokratisch und auf Basis einer antiimperialistischen Ideologie, die Panarabismus, Sozialismus und

1 Die Theorie der „crazy states" stammte aus dem gleichnamigen Buch des israelischen Politikwissenschaftlers Yehezkel Dror (1971), der darin die Erosion berechenbarer internationaler Politik kritisierte. Dessen deutsche Übersetzung wurde im rechtslastigen Seewald Verlag publiziert, in dem auch etliche Bücher von Armin Mohler erschienen (Dror 1975).

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

islamische Elemente verknüpfte. Im Interview mit den Neurechten geißelte er eine in Deutschland erkannte „Gehirnwäsche der Siegerstaaten", welche die „Grundlage der Kolonisierung und Teilung Deutschlands" bilde, relativierte den Holocaust und verglich Israels Politik mit dem Nationalsozialismus (wir selbst 1983: 6–7). Der libysche Autokrat lieferte den aus Westdeutschland angereisten Nationalrevolutionären die passenden Stichworte, um die angenommenen Feinde deutscher Souveränität zu denunzieren. Sein von linken wie rechten Antiimperialisten rezipiertes Pamphlet *Das Grüne Buch – Die dritte Universaltheorie* wurde einige Jahre später auch von einem neurechten Verlag vertrieben (Al Qaddafi 1990).

Der bange Respekt vor den „crazy states" zeigte sich auch während der internationalen Affäre um das Buch *Die Satanischen Verse* des britisch-indischen Schriftstellers Salman Rushdie, das sich unter anderem mit der Frühgeschichte des Islam befasste. Khomeini erließ am 14. Februar 1989 ein religiöses Gutachten (Fatwa), das einem Todesurteil für den Autor und all jene gleichkam, die die Veröffentlichung des Romans ermöglichten. Kein:e Autor:in der *Criticón*-Rechten solidarisierte sich mit dem Recht auf die Kunstfreiheit des vermeintlich blasphemischen Schriftstellers, auch nicht derjenige, der den Islam als einziger als „totalitäre" Religion scharf kritisierte (Schrenck-Notzing 1989; Schwartz 1989; Manousakis 1989). 1995, als die prominente Islamwissenschaftlerin Annemarie Schimmel das Buch *Die satanischen Verse* scharf kritisierte und damit die Rushdie-Kontroverse wiederbelebte, warnte Martin Pabst das rechte Lager vor dem Einschwenken in einen liberalen „Menschenrechts-Fundamentalismus" und plädierte für einen „Menschenrechts-Pluralismus" genannten Kulturrelativismus (Pabst 1995). Einem anderen Autor zufolge galt es, „die besonders von den USA aber auch von einigen westeuropäischen Staaten ausgehende Verketzerung und Ausgrenzung der Islamischen Republik als fundamentalistischer Staat" (Spanik 1996: 210) zu beenden.

„Islamisierung" der Migrationsdebatte

Migration wurde in der Neuen Rechten erst in den frühen 1980ern eingehend behandelt. In ihren Stellungnahmen spiegelte sich die in der politischen Kultur allgemein aufkommende „Islamisierung" der Einwanderungsdebatte wider (Tiesler 2007). Sukzessive verschob sich der bis dahin auf Nationalitäten fixierte Diskurs auf ein national nicht mehr klar abgrenzbares Muslimisches, das im Widerspruch zu einheimischen Werten und

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Normen liege. Als faktischer Anlass für diese Wahrnehmung fungierte auch unter Neurechten der transnationale Charakter des politischen Islam (Studnitz 1980).

Die empfundene Unterdrückung deutscher Identität durch „Vergangenheitsbewältigung" beeinflusste die neurechte Debatte um Einwanderung. Das Lager sah sich in einer doppelten Front: Einerseits galt es, unkontrollierte Einwanderung zu beklagen und sie auf den nationalen Souveränitätsverlust zurückzuführen. Ein „Ausländerproblem" adressierten auch neurechte Autoren mit Migrationsgeschichte und bemängelten dabei, dass die Integration nicht gelinge (Manousakis 1985; Rassem 1980). Allerdings wollten sich Neurechte selbst nicht in den liberal-universalistisch orientierten „Normenkäfig" der Bundesrepublik (Pflüger 1980) integrieren, von dem aus eine angebliche Inkompatibilität türkeistämmiger Einwander:innen begründet wurde. Die völkisch-rassistische Paranoia vor dem „Volkstod" richtete sich nicht nur gegen die Einwander:innen, sondern auch gegen die autochthonen Ermöglicher:innen (Botsch/Kopke 2019). Auch viele Neurechte wollten sich nicht in die bundesrepublikanische Gesellschaft integrieren.

Sie sahen das deutsche „Eigene" oft von sich entfremdet und das „Andere" mitunter als vertrauter. Das Deutschland, in dem sie sich und die Migrant:innen unterwerfen würden, war in ihren Augen noch nicht existent. Dementsprechend ambivalent wurde die apokalyptische Vorstellung aufgenommen, dass die migrantischen „Anderen" die durch Dekadenz identitätsschwachen Deutschen ersetzen könnten. So phantasierte Robert Hepp 1982 in einem rassistischen Text über die liberalisierten „Neuen Deutschen" von einem Untergang, der schließlich in einer nationalen Erneuerung durch Türkeistämmige enden könnte: „Vielleicht werden schon unsere Enkel die türkische Armee der Bundesrepublik Deutschland erleben, die mit der schwarz-weiß-roten Fahne durchs Brandenburger Tor zieht und die Russen hinauswirft. Es lebe das Ewige Deutschland!" (Hepp 1980: 184)

Muslimisch gelesene Migrant:innen wurden als identitätsbewusster und exkludierender und dahingehend als rechter als die autochthone Bevölkerung Deutschlands beschrieben (Schüßlburner 1992; Eibl-Eibesfeldt/Zabel 1999). Trotz rassistischer Gewaltwellen seit Mitte der 1970er Jahre sah sich die Neue Rechte der Ausprägung einer multikulturellen Einwanderungsgesellschaft machtlos gegenüber. Der von den vermeintlichen Feinden Deutschlands gesteuerte Multikulturalismus schien gegen Ende der 1990er kaum mehr aufhaltbar, wie Günter Rohrmoser 1998 konstatierte:

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

> Wenn die Entwicklung in unserem Lande so weitergeht, wird das morgen die islamische Kultur und Religion sein und nicht die christliche. Vielleicht wäre es sogar besser, daß hier wieder ein gottesgläubiges und gottesfürchtiges Volk Einfluß auf die Dinge nimmt, als dieser bodenlose zynische Nihilismus, der im Zeichen der Zerstörung aller kulturellen Überlieferung und Substanzen steht. (Rohrmoser 1998: 48)

Gegen „Israelische Beobachter"

Wichtiger Anlass für die Herausbildung neurechter Zeitschriftenprojekte war eine zunehmende liberale, transatlantische und NS-kritische Tendenz in deutschen Leitmedien. Entsprechend gespannt war das Verhältnis zum Axel Springer Konzern, der seine pro-amerikanische und pro-israelische Position auch aus einer historischen Verantwortung für die deutschen Verbrechen während des Nationalsozialismus heraus begründete (Hoeres 2012). Laut Armin Mohler (Deutsches Literaturarchiv 1985) übernahm die Tageszeitung *Die Welt* die „Rolle eines ISRAELISCHEN BEOBACHTERS", statt sich der Wiedergewinnung deutscher Souveränität in Politik und Geschichtsschreibung zu verschreiben. Dass *Criticón* Holocaustleugnung diskutieren würde, wollte Schrenck-Notzing vermeiden. Auch deswegen sollten sich Teile des Milieus, wie Armin Mohler und Hans-Dietrich Sander, ab den späten 1980ern dem offen antisemitischen und negationistischen Teil der äußersten Rechten zuwenden.

Dass die Aufarbeitung der Shoah und die daraus abgeleitete Solidarität mit Israel zentrale Störfaktoren für die von Neurechten ersehnte Souveränität waren, zeigte sich exemplarisch an dem Herausgeberwechsel von *Criticón* ab 1999. Nachfolger des Gründungsherausgebers Schrenck-Notzing wurde Gunnar Sohn. Der rechtsliberale Publizist mit jüdischen Vorfahren attackierte den Rekurs auf die „Konservative Revolution", distanzierte sich vom Nationalismus und Antiamerikanismus der Neuen Rechten und bekannte sich zum jüdischen Staat (Sohn 2000a; 2000b). Dabei verletzte er auch das ungeschriebene Gesetz der Neuen Rechten, sich bei allen habituellen Unterschieden nicht offen von anderen rechten Strömungen zu distanzieren (Sohn 2002). Statt deutscher Souveränität lautete das Leitbild der neuen *Criticón* nach dem 11. September 2001 „Go West" (Sohn 2001; 2003). Über diesen als Verrat empfundenen Personal- und Richtungswechsel kam es zum Bruch mit vielen Weggefährt:innen der Zeitschrift (Weißmann 2009; Lichtmesz 2010). Fortan gruppierte sich die Neue Rechte primär

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

um die *Junge Freiheit* und das Netzwerk im sachsen-anhaltinischen Dorf Schnellroda – bestehend aus dem Institut für Staatspolitik (2000–2024), dem Verlag Antaios (seit 2000) und der Zeitschrift *Sezession* (seit 2003). Doch auch innerhalb dieses neugruppierten Milieus wurde der Streit um den Islam und Israel nach der Zweiten Intifada und dem 11. September 2001 kontrovers geführt (Harwardt 2019: 381–468).

Die antimuslimische Rechte der frühen 2000er war ein Novum, in dem sich Islamfeindschaft und Pro-Israelismus verband. Mit ihr wurde ein dezidiert antimuslimischer Rassismus zum Mobilisierungsfaktor für die Rechte (Attia et al. 2014), der oft mit einem selbstlegitimierenden Bekenntnis zu Israel verbunden wurde. Kennzeichen dieser sich seit Anfang der 2000er maßgeblich online verbreitenden transatlantischen Strömung war die Integration von liberalen und säkularen Versatzstücken in ihre Doktrinen (Berntzen 2020; Wäckerlig 2019). Internationale Galionsfigur des internationalen Counter-Djihad war die britisch-jüdische Autorin Gisèle Littman (*1933), die unter dem Namen Bat Ye'or die demographische Transformation Europas zu „Eurabien" anprangerte (Ye'or 2005; dazu kritisch: Bangstad 2019). Im deutschsprachigen Raum war hierbei der promovierte Islamwissenschaftler Hans-Peter Raddatz (*1941) prägend (Riexinger 2010). Der frühere Schüler von Annemarie Schimmel warnte vor einer „Islamisierung" Europas durch Migration und demographischen Wandel, die von der Preisgabe christlicher Werte an die „Anderen" ermöglicht werde (Raddatz 2001a). Dabei kritisierte er traditionsvergessene Islamapologie von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten (Raddatz 2003/2004). Angesichts der befürchteten islamischen Expansion sollten auch Frauenrechte, die für den Katholiken ansonsten nicht von Belang waren, verteidigt werden (Raddatz 2004). Im Unterschied zur bisherigen neurechten Polemik gegen den westlich-liberalen „Normenkäfig" stand Raddatz dafür, Aspekte der Westernisierung der deutschen Gesellschaft als Identitätsmerkmale zu integrieren. Seine von Homogenisierungen und Dichotomisierungen geprägten Positionen gegen das Muslimische begründete er ausdrücklich mit dem Schutz von Israel und den Jüdinnen:Juden in Deutschland (Raddatz 2003a; 2003b). Allerdings zeugte sein Bild vom vermeintlichen Kartell der Islamapologeten teils auch von antisemitischen Denkweisen. So würde es „den kreativen Kräften der Neuen Weltordnung" zuarbeiten, zu denen er die in Verschwörungserzählungen notorischen „Bankiersgruppierungen um Rockefeller und Rothschild" (Raddatz 2001b: 358) zählte. Diese verschwörungsideologisch aufgeladene Perspektive auf „Islamisierung" erreichte um 2010 auch die Neue Rechte (Fjordman 2011; Kleine-Hartlage 2010).

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Die Neue Rechte zwischen antimuslimischen und antisemitischen Prioritäten

Mit diesem antimuslimischen Fokus ergänzten etliche Rechtsaußenparteien seit Mitte der 2000er Jahre ihr Programm. In Österreich übernahm die FPÖ seit Mitte der 2000er die Rhetorik eines „christlich-jüdischen" Abendlandes (Weidinger 2021). Die antiklerikale und antizionistische Stoßrichtung der Partei, die der langjährige Parteiführer Jörg Haider bis in die frühen 2000er verkörperte (Peri 2001), wurde durch den neuen FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache deutlich abgemildert. In Deutschland profilierten sich Ende der 2000er mit der PRO-Bewegung und der Partei Die Freiheit zwei parteipolitische Angebote mit antimuslimischem Populismus (Häusler 2019; 2012). Die antimuslimische Wende ging auch in anderen Rechtsaußenparteien mit einer scheinbaren pro-israelischen Wende zusammen. Diesen Wandel sollte die sogenannte „Jerusalemer Erklärung" von 2010 markieren, die unter anderen die Vorsitzenden der FPÖ, die belgische Regionalpartei Vlaams Belang, die Schwedendemokraten und Die Freiheit unterzeichneten. Das Manifest unterstrich das Existenzrecht Israels und erkannte einen Kampf um die „jüdisch-christlichen kulturellen Werte", die gegen einen islamischen Totalitarismus geschützt werden sollten. Trotz des symbolträchtigen Ortes der Zusammenkunft, die starke Distanz zum Nazismus und Faschismus suggerieren sollte, thematisierte die gemeinsame Erklärung weder die Shoah noch Antisemitismus. Vor diesem Hintergrund läutete der in aller Regel taktische Pro-Israelismus dieser Rechtsaußenparteien eine neue Phase der Kritikabwehr ein. Zwar kritisierten sie andere Parteien scharf für blinde Flecken in der Bekämpfung des zumeist muslimisch konnotierten Antisemitismus, allerdings wollten sich auch diese scheinbar geläuterten Organisationen nicht mit den Ursachen und dem Ausmaß des europäischen Antisemitismus befassen, wo er ihr eigenes Lager betraf. Notorisch wird diese Immunisierungsstrategie in der AfD, in dem performativer Pro-Israelismus mit Post-Shoah-Antisemitismus und antisemitisch grundierten Verschwörungslegenden über einen „Großen Austausch" zusammengehen. Zugleich bleibt israelbezogener Antisemitismus allen Diskursstrategien zum Trotz fester Teil des Parteidiskurses (Dietl 2025; Schreiter 2022b; Rensmann 2020). Auch die zahlenmäßig sehr kleine Parteigliederung „Juden in der AfD", die sich für eine pro-israelische Ausrichtung stark macht, erweist sich seit ihrer Gründung primär als Legitimationsmittel für Migrationsfeindlichkeit und als Feigenblatt gegen Antisemitismusvorwürfe (Botsch 2020).

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Bei allen Anpassungen an antimuslimische Ressentiments in der Bevölkerung blieb für das Kernmilieu der Neuen Rechten ein Punkt entscheidend: Deutsche Identität sei nicht mit Liberalisierung und Demokratisierung zu verknüpfen, wozu auch immer eine Aufklärung über die deutschen Verbrechen während des Nationalsozialismus gehört. Exemplarisch hierfür ist das Agieren des neurechen Aktivistennetzwerks Identitäre Bewegung. Sie gab die Losung „Weder Kippa noch Palituch" aus und betonte, dass ihre Äußerungen nicht als liberal-universalistische Kritik am Islam verstanden werden dürften (Identitäre Bewegung Deutschland e.V. 2012; 2017). Im Sinne der Lehre kollektiver Souveränität von Carl Schmitt versuchen Neurechte, deutsche Interessen niemals moralisch und historisch zu stark für oder gegen Israel oder für oder gegen den Islam zu verkoppeln. Aus dieser Perspektive wandte sich der einflussreiche Ideologe Götz Kubitschek scharf gegen „Islamhaß" antimuslimischer Rechter, denen er Unterwerfung unter den Liberalismus vorwarf (Kubitschek 2019). Aus dem gleichen Impuls heraus kritisierte er auch den partiellen Pro-Israelismus der AfD (Kubitschek 2020).

Die Debatte um Israel und den Islam verstummte seither nicht. In Kubitscheks Verlag Antaios schlug Simon Kießling in seinem Pamphlet *Das neue Volk* (2022) vor, eine völkische Verschmelzung mit traditionsbewussten Migrant:innen zuzulassen. Ähnlich hatte sich bereits 2009 der neurechte Geschichtsdenker Ernst Nolte in seinem Buch über den Islamismus geäußert (Nolte 2009: 376), den er als zeitgemäße Widerstandsbewegung gegen die Moderne – und nicht zuletzt den Zionismus – qualifizierte. Starke Reaktionen in der neurechten Szene löste das Buch *Feindbild Islam als Sackgasse* aus, in dem Frederic Höfer eine postmigrantische Reviervertеilung Deutschlands vorschlug, bei dem autochthone Rechtsextreme im Einvernehmen mit Islamisten und nicht-deutschen Nationalist:innen Terrains absteckten (Höfer 2023). Obwohl diese Positionen selbst innerhalb der neurechten Subkultur hochumstritten und auf absehbare Zeit kaum in AfD-Programme übersetzt werden dürften, zeigt dieser Pluralismus in antiegalitärer Absicht auf die Aufgabe der Neuen Rechten: Ideologie für verschiedene innen- und geopolitische Szenarien zu produzieren, auf die sich die um die AfD gruppierte äußerste Rechte vorbereitet.

Bis heute drehen sich neurechte Kontroversen um Israel und den Islam und um strategische Prioritäten. Durch die Kontroversen der 2010er Jahre wurden in der Neuen Rechten einige Grenzen abgesteckt: Die Bekämpfung des Muslimischen dürfe sich nicht auf die Mobilisierung liberal-demokra-

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

tischer Werte stützen. Jede Position gegenüber Israel müsse unabhängig von der vermeintlich souveränitätsbeschneidenden „Vergangenheitsbewältigung" erfolgen. Ausgehend davon wird über Strategien und Akzente gestritten (Waldstein 2016; Gerlich 2018; Gruber 2019). Zu klaren Spaltungen führten diese Kontroversen bislang nicht. Vielmehr versucht die Neue Rechte, die Spannungen durch Formelkompromisse und die Moderation von Kontroversen zu überdecken (Institut für Staatspolitik 2015).[2] Dieses kultivierte Nebeneinander von Widersprüchen folgt aus der Struktur neurechter Ideologie. Sie kreist um einen Gegenentwurf zu Aufklärung und liberalem Universalismus. Ungelöste Widersprüche durchzieht ihr Denken. Neurechte produzieren ständig Inkonsistenzen, ohne dass diese ihren Zusammenhalt gefährden. Sie sammeln sich um Narrative des Niedergangs und bilden eine affektive „Gefühlsgemeinschaft" (Schilk 2024; Spissinger 2024). Statt herrschaftsfreiem Diskurs der Individuen ist ihr Leitbild der ewige Kampf ums Dasein des zumeist national gefassten Kollektivs. Dieser am faschistischen Denker Carl Schmitt geschulte politische Existenzialismus ist höchst flexibel und agiert opportunistisch (Elbe 2015: 216–324). Scheinbar essenzielle Unterschiede zwischen Gruppen und Völkern können demnach Feindschaft begründen, aber bei veränderter Interessenlage und politischer Situation kann diese auch wieder umgedeutet, relativiert oder ignoriert werden (Schmitt 2009). Das bedeutet mitnichten, dass Antisemitismus und Rassismus in der Neuen Rechten obsolet werden oder an Gefährlichkeit einbüßen. Gewalt ist inhärenter Bestandteil neurechter Ideologieproduktion. Die Ideologiegeschichte neurechter Islam- und Israeldebatten mahnt vielmehr zum genauen Hinsehen. Demokratische Gegenstrategien müssen die Schattierungen von Feindschaft und Vereinnahmung kennen, die alle Menschen betreffen, die für jüdisch, israelisch oder muslimisch gehalten werden.

2 Dies war auch der Zweck des im Weblog *Sezession im Netz* publizierten „ausgedehnten Briefwechsels" zwischen dem Vordenker der „Juden in der AfD", Artur Abramovych, und dem israelfeindlichen *Sezession*-Autor Martin Lichtmesz (eigentlich: Martin Semlitsch) vom Herbst 2023 (Redaktion Sezession im Netz 2023).

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Literatur

Al Qaddafi, Muammar (1990): Das grüne Buch. Die dritte Universaltheorie, Koblenz: Bublies.

Assadi, Abdul Rassul (1984): Die Sowjets und Afghanistan. Interview, in: Criticón (86), 256–257.

Attia, Iman/Häusler, Alexander/Shooman, Yasemin (2014): Antimuslimischer Rassismus am rechten Rand, Münster: Unrast.

Backes, Uwe (2013): Die extreme Rechte in der Bundesrepublik Deutschland und die muslimische Welt – eine Entwicklungsskizze, in: Gallus, Alexander (Hg.): Deutsche Kontroversen, unter Mitarbeit von Eckhard Jesse, Baden-Baden: Nomos, 393–408.

Bandulet, Bruno (1975): Wiedergutmachung. Mehr Angst vor Allah als vor Jahwe, in: Criticón (29), 101.

Bangstad, Sindre (2019): Bat Ye'or and Eurabia, in: Sedgwick, Mark (Hg.): Key thinkers of the radical right. Behind the new threat to liberal democracy, New York: Oxford University Press, 170–184.

Berntzen, Lars Erik (2020): Liberal roots of far right activism. The anti-Islamic movement in the 21st century, Abingdon Oxon/New York: Routledge.

Botsch, Gideon (2013): Nation Europa (seit 1951), in: Benz, Wolfgang (Hg.): Handbuch des Antisemitismus, Bd. 6: Publikationen, Berlin: De Gruyter, 473–475.

Botsch, Gideon (2020): Die „Juden in der AfD" und der Antisemitismus, in: Mitteilungen der Emil Julius Gumbel Forschungsstelle am Moses Mendelssohn Zentrum (7), 1–15, https://www.mmz-potsdam.de/files/MMZ-Potsdam/Download-Dokumente/EJG_Mitteilungen_2020_01.pdf.

Botsch, Gideon (2024): Antisemitismus im Rechtsextremismus: Der gemeinsame Nenner, in: Bundesverband RIAS (Hg.): Rechtsextremismus und Antisemitismus. Historische Entwicklung und aktuelle Ausdrucksformen, 12–25, https://report-antisemitism.de/documents/24-12-11_BVRIAS_Rechsextremismus_Antisemitismus.pdf.

Botsch, Gideon/Kopke, Christoph (2019): „Umvolkung" und „Volkstod". Zur Kontinuität einer extrem rechten Paranoia, Ulm: Klemm+Oelschläger.

Breuer, Stefan (2005): Anatomie der konservativen Revolution, Darmstadt: wbg.

Brumlik, Micha (2019): Preußisch, konservativ, jüdisch. Hans-Joachim Schoeps' Leben und Werk, Göttingen: Böhlau Köln.

Deutsches Literaturarchiv (o. J.): Nachlass Armin Mohler: Armin Mohler an Günter Zehm, 08.05.1985.

Dietl, Stefan (2025): Antisemitismus und die AfD, Berlin: Verbrecher.

Dittrich, Sebastian (2008): Zeitschriftenporträt: Criticón, in: Extremismus & Demokratie, 19, 263–288.

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Doering-Manteuffel, Anselm (2019): Westernisierung. Politisch-ideeller und gesellschaftlicher Wandel in der Bundesrepublik bis zum Ende der 60er Jahre, in: Angster, Julia/Conze, Eckart/Esposito, Fernando/Mende, Silke/Doering-Manteuffel, Anselm (Hg.): Konturen von Ordnung. Ideengeschichtliche Zugänge zum 20. Jahrhundert. Die Ordnungssysteme. Studien zur Ideengeschichte der Neuzeit, Bd. 54, Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg, 357–391.

Dror, Yeḥezḳel (1975): Verrückte Welt. Politischer Wahnsinn und seine Bekämpfung, Stuttgart: Seewald.

Ebert, Marco (2023): Nach dem Untergang. Transformation der völkisch-rassistischen Ideologie in der Bundesrepublik am Beispiel Sigrid Hunke, in: Vukadinović, Vojin Saša (Hg.): Rassismus. Von der frühen Bundesrepublik bis zur Gegenwart, Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg, 123–144.

Eibl-Eibesfeldt, Irenäus/Zabel, Wolfram (1999): *Criticón*-Interview mit dem Verhaltensforscher Irenäus Eibl-Eibesfeldt zu den Themen: doppelte Staatsbürgerschaft, deutsche Identität, Integrationsfähigkeit von Ausländern und deren Auswirkungen auf den inneren Frieden, in: Criticón (161), 43–45.

Elbe, Ingo (2015): Paradigmen anonymer Herrschaft. Politische Philosophie von Hobbes bis Arendt, Würzburg: Königshausen & Neumann.

Fjordman (2011): Europa verteidigen. Zehn Texte, hg. von Martin Lichtmesz und Manfred Kleine-Hartlage, Schnellroda: Edition Antaios.

Gebhardt, Richard (2024): Die Neue Rechte in der Bundesrepublik Deutschland, in: Virchow, Fabian/Hoffstadt, Anke/Heß, Cordelia/Häusler, Alexander (Hg.): Handbuch Rechtsextremismus, Wiesbaden: Springer VS.

Gerlich, Siegfried (2018): Antithesen zum Islam. Erwiderung auf v. Waldstein, in: Sezession im Netz, 04.04.2018, https://sezession.de/58378/antithesen-zum-islam-ein e-freie-erwiderung-auf-thor-v-waldsteins-thesen-zum-islam-i.

Göpffarth, Julian/Özyürek, Esra (2020): Spiritualizing reason, rationalizing spirit: Muslim public intellectuals in the German far right, in: Ethnicities (3), 498–520.

Gruber, Bettina (2019): Anmerkungen zur Islam-Debatte, in: Sezession im Netz, 02.07.2019, https://sezession.de/61353/anmerkungen-zur-islam-debatte.

Harwardt, Darius (2019): Verehrter Feind. Amerikabilder deutscher Rechtsintellektueller in der Bundesrepublik, Frankfurt am Main: Campus.

Häusler, Alexander (2012): Feindbild Moslem: Türöffner von Rechtsaußen hinein in die Mitte?, in: Botsch, Gideon/Glöckner, Olaf/Kopke, Christoph/Spieker, Michael (Hg.): Islamophobie und Antisemitismus – ein umstrittener Vergleich. Berlin/Boston: De Gruyter, 169–190.

Häusler, Alexander (2019): Antimuslimischer Populismus. Rechter Rassismus in neuem Gewand, Berlin: Aktion Courage e.V.

Hepp, Robert (1980): Die Neuen Deutschen. Zur Euthanasie eines Volkes, in: Criticón (60/61), 179–184.

Hoeres, Peter (2012): Reise nach Amerika. Axel Springer und die Transformation des deutschen Konservatismus in den 1960er- und 1970er-Jahren, in: Zeithistorische Forschungen (9), 54–75.

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Höfer, Frederic (2023): Feindbild Islam als Sackgasse. Plädoyer für einen rechten Kurswechsel, Dresden: Jungeuropa.

Hunke, Sigrid (1960): Allahs Sonne über dem Abendland. Unser arabisches Erbe, Stuttgart: DVA.

Identitäre Bewegung Deutschland e.V. (2012): Weder Kippa noch Palituch, https://identitaerebewegung.wordpress.com/positionierungen/weder-kippa-noch-palituch/.

Identitäre Bewegung Deutschland e.V. (2017): Kritik der Islamkritik, 09.07.2017, http://web.archive.org/web/20240517101315/https://www.identitaere-bewegung.de/neuigkeiten/kritik-der-islamkritik/.

Institut für Staatspolitik (2015): Ist der Islam unser Feind? Eine Lageanalyse, Steigra: IfS.

Kießling, Simon (2022): Das neue Volk, Schnellroda: Antaios.

Kleine-Hartlage, Manfred (2010): Das Dschihadsystem. Wie der Islam funktioniert, Gräfelfing: Resch.

Kubitschek, Götz (2019): Lübcke, Tauber, Berger – eine Klarstellung, in: Sezession im Netz, 19.06.2019, https://sezession.de/61308/luebcke-tauber-berger-eine-klarstellung.

Kubitschek, Götz (2020): Die peinlichen Musterschüler, in: Sezession im Netz, 24.01.2020, https://sezession.de/61970/die-peinlichen-musterschueler.

Landmann, Salcia (1960): Der jüdische Witz. Soziologie und Sammlung. Mit einem Geleitwort von Carlo Schmid, Freiburg: Olten.

Landmann, Salcia (1967): Die Juden als Rasse. Das Volk unter den Völkern, Freiburg: Olten.

Landmann, Salcia (1972): Eher konservativ denn revolutionär. Marginalien zur jüdischen Geschichte, in: Criticón (10), 62–67.

Landmann, Salcia (1973): Herbert Marcuse und der jüdische Sexual-Messianismus des 17. Jahrhunderts, in: Criticón (16), 78–80.

Landmann, Salcia (1975): Walter Laqueur: Der Weg zum Staat Israel. Geschichte des Zionismus, Wien 1975. Rezension, in: Criticón (32), 279–280.

Landmann, Salcia (1976): Der Antisemitismus wandert nach links. Ernst Vogt: Israel. Kritik von links. Dokumentation einer Entwicklung, Wuppertal 1976. Rezension, in: Criticón (36), 196–197.

Langebach, Martin/Raabe, Jan (2016): Die ‚Neue Rechte' in der Bundesrepublik Deutschland, in: Virchow, Fabian/Langebach, Martin/Häusler, Alexander (Hg.): Handbuch Rechtsextremismus, Wiesbaden: Springer VS, 561–592.

Lehnert, Erik (2019): Schoeps, Hans-Joachim, in: Lehnert, Erik/Weißmann, Karlheinz (Hg.): Staatspolitisches Handbuch, Band 3: Vordenker, Steigra/Schnellroda: Antaios, 205–207.

Lichtmesz, Martin (2010): Criticón, Staatsbriefe, Junge Freiheit, in: Sezession (38), 34–35.

Manousakis, Gregor M. (1979): Was bedeutet die Re-Islamisierung? Konservative Elemente in der anti-westlichen Bewegung, in: Criticón (54), 165–167.

Manousakis, Gregor M. (1985): Wie das Ausländerproblem entstand, in: Criticón (87), 27–28.

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Manousakis, Gregor M. (1989): Der Islam – eine totalitäre Religion, in: Criticón (112), 61–62.

Mohler, Armin (1950): Die konservative Revolution in Deutschland 1918–1932. Grundriß ihrer Weltanschauungen, Stuttgart: Friedrich Vorwerk.

Mohler, Armin (1972): Die konservative Revolution in Deutschland 1918–1932. Grundriß ihrer Weltanschauungen, 2. neu bearb. und erw. Fassung, 2 Bände. Stuttgart: Friedrich Vorwerk.

Mohler, Armin (1982): Deutsche Außenpolitik. Oder: die Bundesrepublik hat Gliederzerren, in: von Schrenck-Notzing, Caspar/Mohler, Armin (Hg.): Deutsche Identität, Krefeld: Sinus, 59–73.

Motadel, David (2017): Für Prophet und Führer. Die islamische Welt und das Dritte Reich, Stuttgart: Klett-Cotta.

Müller, Corinna (2023): Rassismus in rechten Diskursen, Marburg: Philipps-Universität Marburg, https://data.uni-marburg.de/server/api/core/bitstreams/bc655e67-28b2-44fb-bcb8-d82dd7cbff22/content.

Müller, Yves/Müller-Zetzsche, Marie (2024): Rechtsradikale Literaturpolitik als metapolitische Praxis in den 1950er und 1960er Jahren, in: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 98(4), 479–498, DOI: 10.1007/s41245–024–00260-x.

Nolte, Ernst (2009): Die dritte radikale Widerstandsbewegung: der Islamismus, Berlin: Landt.

Pabst, Martin (1995): Anatomie eines Rufmords, in: Criticón (147), 162–163.

Peri, Anat (2001): Jörg Haider‘s Antisemitism, in: acta – Analysis of current trends in antisemitism (18).

Petke, Stefan (2021): Muslime in der Wehrmacht und Waffen-SS. Rekrutierung – Ausbildung – Einsatz, Dissertation, Berlin: Metropol.

Pfahl-Traughber, Armin (1998): Konservative Revolution und Neue Rechte. Rechtsextremistische Intellektuelle gegen den demokratischen Verfassungsstaat, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Pflüger, Robert (1980): Identität als Oktroi. Deutschland im Normenkäfig, in: Criticón (60/61), 213–215.

Raddatz, Hans-Peter (2001a): Toleranz als Prinzip der Selbstauflösung, in: Criticón (171), 32–33.

Raddatz, Hans-Peter (2001b): Von Gott zu Allah? Christentum und Islam in der liberalen Fortschrittsgesellschaft, München: Herbig.

Raddatz, Hans-Peter (2003a): EccE! Blick auf die Zeit, in: Criticón (177), 27.

Raddatz, Hans-Peter (2003b): EccE! Blick auf die Zeit, in: Criticón (178/179), 60.

Raddatz, Hans-Peter (2003/2004): EccE! Blick auf die Zeit, in: Criticón (180), 33.

Raddatz, Hans-Peter (2004): EccE! Blick auf die Zeit, in: Criticón (181), 31.

Rassem, Mohammed (1960): Die Stiftung als Modell, in: Antaios (6), 485–501.

Rassem, Mohammed (1978): Anfragen an den Terrorismus: Wahrnehmung des Terrors, in: Criticón (46), 65–68.

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Rassem, Mohammed (1980): Zerklüftung und Vermittlung. Ein Fragment zur deutschen Anamnese, ohne Prognose, in: Criticón (60/61), 205–211.

Rassem, Mohammed (2007): Erinnerungen an Mircea Eliade. Erstveröffentlichung eines Typoskripts für den ORF, gesendet am 30. April 1986, in: Sezession (16), 44–45.

Redaktion Sezession im Netz (2023): Streit um Israel – Teil 1 eines ausgedehnten Briefwechsels. In: Sezession im Netz, 18.10.2023, https://sezession.de/68254/streit-um-israel-teil-1-eines-ausgedehnten-briefwechsels.

Rensmann, Lars (2020): Die Mobilisierung des Ressentiments. Zur Analyse des Antisemitismus in der AfD, in: Heller, Ayline/Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hg.): Prekärer Zusammenhalt. Die Bedrohung des demokratischen Miteinanders in Deutschland, Gießen: Psychosozial-Verlag, 309–342.

Riexinger, Martin (2010): Hans-Peter Raddatz: Islamkritiker und Geistesverwandter des Islamismus, in: Schneiders, Thorsten Gerald (Hg.): Islamfeindlichkeit. Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 471–481.

Rohrmoser, Günter (1998): Geistiges Vakuum in Kultur und Politik, in: Criticón (159), 46–55.

Salzborn, Samuel (2014/15): Religionsverständnisse im Rechtsextremismus. Eine Analyse am Beispiel des neurechten Theorieorgans Sezession, in: Jahrbuch für Öffentliche Sicherheit, 285–301.

Sander, Hans-Dietrich (1979): Abschied von Tocqueville, in: Criticón (56), 264.

Sander, Hans-Dietrich (1989): Die Konservative Revolution, Rezension zu Armin Mohler: Die Konservative Revolution in Deutschland 1918–1932. Ein Handbuch, Darmstadt 1989, in: Criticón (112), 94–95.

Sauerzapf, Rolf (1973): Rezension zu Julius Schoeps (Hg.): Zionismus. 34 Aufsätze, München 1973, in: Criticón (20), 274.

Schilk, Felix (2024): Die Erzählgemeinschaft der Neuen Rechten. Zur politischen Soziologie konservativer Krisennarrative, Bielefeld: transcript.

Schmeidel-Roelman, G. Franz (1982): Literatur zur sowjetischen Okkupation Afghanistans, in: Criticón (70), 86.

Schmitt, Carl (2009): Der Begriff des Politischen. Text von 1932 mit einem Vorwort und drei Corollarien, Berlin: Duncker & Humblot.

Schreiter, Nikolai (2022a): Antisemitismus, Antizionismus und Ausnahmen: positive Bezüge auf Israel und Zionismus von rechts in historischer Perspektive, in: Aschkenas 32(2), 233–277, DOI: 10.1515/asch-2022–2014.

Schreiter, Nikolai (2022b): Nicht an der Seite, an der Stelle Israels wollen sie sein. Neurechte Projektionen auf Israel, Angstlust und Sehnsüchte nach einer starken Nation, in: Vukadinović, Vojin Saša (Hg.): Randgänge der Neuen Rechten. Philosophie, Minderheiten, Transnationalität, Bielefeld: transcript, 253–281.

Schrenck-Notzing, Caspar von (1962): Wider die Gefühlspolitik, in: Der Monat (165), 56–59.

Schrenck-Notzing, Caspar von (1989): Editorial, in: Criticón (112), 51.

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Schüßlburner, Josef (1992): Deutschfeindlichkeit und Ausländerexotismus. Zur Ideologie der multikulturellen Gesellschaft, in: Criticón (134), 277–282.

Schwartz, Mladen (1989): Rushdie und Štedul, in: Criticón (112), 55–56.

Sohn, Gunnar (2000a): Bimbes, Dada und die konservative Revolte, in: Criticón (165), 21–23.

Sohn, Gunnar (2000b): Editorial: Der Geist von Fiume im Vereinslokal. Gespräch von W. Zabel mit G. Sohn, in: Criticón (165), 3.

Sohn, Gunnar (2001): Planet Eumeswil. Empfehlungen für Anarchen und Waldgänger, in: Criticón (172), 9–11.

Sohn, Gunnar (2002): Trittin-Ministerium schmeißt mit Dreck. Kritische Berichterstattung über das Müll-Netzwerk des Grünen Punktes soll unterdrückt werden. Interview, in: Criticón (173), 34–36.

Sohn, Gunnar (2003): Der Irakkrieg und das folgenlose Empörungsgelaber der Medienmaschine, in: Criticón (177), 4.

Spanik, Stefan W. D. (1996): Die Islamische Republik Iran. Bedeutendste Macht zwischen Kuwait und Kreml – zwischen Anatolien und Afghanistan, in: Criticón (152), 210–212.

Spissinger, Florian (2024): Die Gefühlsgemeinschaft der AfD, Opladen: Barbara Budrich.

Splett, Oskar (1972): Literaturbrief aus Algerien, in: Criticón (9), 24–25.

Splett, Oskar (Hg.) (1975a): Dialog mit der Arabischen Welt. Die Deutsch-Arabische Kulturwoche in Tübingen 1974. Dokumentation. Deutsch-Arabische Kulturwoche, Tübingen/Basel: Horst Erdmann.

Splett, Oskar (1975b): Die preußische Konstellation der Dritten Welt. Ein weltpolitisches Streiflicht, in: Criticón (29), 110–112.

Stahl, Volker (1980): „Der Glaube wächst, wo es Märtyrer gibt", Rezension zu Wolfgang Strauss: Bürgerrechtler in der UdSSR, Freiburg 1979, in: Criticón (57), 48–50.

Steber, Martina (2017): Die Hüter der Begriffe. Politische Sprachen des Konservativen in Großbritannien und der Bundesrepublik Deutschland, 1945–1980, Berlin/Boston: De Gruyter.

Strauß, Wolfgang (1976): Widerstand unter dem Sowjetstern, in: Criticón (35), 106.

Strauß, Wolfgang (1980): Völkischer Fundamentalismus. Leserbrief, in: Criticón (58), 92–93.

Studnitz, Hans-Georg von (1980): Die Bundesrepublik als Einwanderungsland, in: Criticón (58), 66.

Thörner, Marc (2021): Rechtspopulismus und Dschihad. Berichte von einer unheimlichen Allianz, Hamburg: Edition Nautilus.

Tiesler, Nina Clara (2007): Europäisierung des Islam und Islamisierung der Debatte, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (26/27), 24–32.

van Loyen, Ulrich (2014): Antaios. Zeitschrift für eine freie Welt (1959–71), in: Schöning, Matthias (Hg.): Ernst Jünger-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler, 223–225.

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Virchow, Fabian (2006): Gegen den Zivilismus. Internationale Beziehungen und Militär in den politischen Konzeptionen der extremen Rechten, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Wäckerlig, Oliver (2019): Vernetzte Islamfeindlichkeit. Die transatlantische Bewegung gegen „Islamisierung": Events – Organisationen – Medien, Bielefeld: transcript.

Waldstein, Thor von (2016): Thesen zum Islam, in: Compact Spezial (10), 76–79.

Weber, Fabian (2022): Deutsche Schuld und planetarischer Größenwahn. Die Neue Rechte und der Störfaktor Israel, in: Vukadinović, Vojin Saša (Hg.): Randgänge der Neuen Rechten. Philosophie, Minderheiten, Transnationalität, Bielefeld: transcript, 387–416.

Weber, Fabian (2025): Armin Mohler, die Neue Rechte und der Antisemitismus 1950 bis 1995, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 73(2), 253–289.

Weidinger, Bernhard (2021): Vom Säkularismus zum kämpferischen „Kulturchristentum": Die Freiheitliche Partei Österreichs und die Politisierung von Religion, in: allemagne 53(1), 249–262, DOI: 10.4000/allemagne.2729.

Weiß, Volker (2015): Die „Konservative Revolution". Geistiger Erinnerungsort der „Neuen Rechten", in: Langebach, Martin/Sturm, Michael (Hg.): Erinnerungsorte der extremen Rechten, Wiesbaden: Springer VS, 101–120.

Weiß, Volker (2017): Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes, Stuttgart: Klett-Cotta.

Weißmann, Karlheinz (2009): Caspar von Schrenck-Notzing und Criticón, in: Sezession im Netz, 04.02.2009, https://sezession.de/580/caspar-von-schrenck-notzing-und-criticon.

Wiedemann, Felix (2009): „Allahs Sonne" und „Europas eigene Religion". Die Verschränkung von Arabophilie und Neuheidentum in der rechtsextremen Ideologie Sigrid Hunkes, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 57(11), 891–912.

wir selbst (1983): Kampf für deutsche Einheit und Sozialismus. Interview mit dem libyschen Revolutionsführer Muammar al-Khadafi, in: wir selbst (2), 4–7.

Wölk, Volkmar (2020): Alter Faschismus in neuen Schläuchen? Auf den Spuren der „Neuen" Rechten: Ideologische Zeitreise von Dresden nach Italien und zurück, in: Burschel, Friedrich (Hg.): Das faschistische Jahrhundert. Neurechte Diskurse zu Abendland, Identität, Europa und Neoliberalismus, Berlin: Verbrecher, 165–228.

Ye'or, Bat (2005): Eurabia. The Euro-Arab axis, Madison: Fairleigh Dickinson University Press.

Zinsser, Christian (1979): Persische Metamorphosen. Islamische, demokratische oder Volksrepublik?, in: Criticón (52), 77–84.

https://doi.org/10.5771/9783748965787-413 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY